

13. Bei Auflösung der Kruseschen höheren Töchterschule.

1867 März 29.

Verehrte Collegen, liebe Schülerinnen! Seit nunmehr neun Jahren hat es mir obgelegen, an dieser Stelle das erste Wort bei Beginn der Arbeit, das letzte beim Schluß derselben zu sprechen; auch heute soll ich hier ein letztes Wort reden, und zwar, um es an dieser Stelle nicht wieder zu nehmen. Nur einfach und bescheiden ist diese Stätte, und doch zweifle ich nicht, wird es uns allen schwer, von ihr, wie von der Arbeit, die wir in ihr getrieben haben, zu scheiden. Aber wir wissen ja auch, nicht die Weite und Pracht der Hallen macht uns einen Raum werth, sondern was man in ihm erlebt und gewirkt hat, was man in ihm geworden ist. Wir wissen, daß wir nicht sehen sollen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare; „wir wissen, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.“ Wir wissen, wie gering und bescheiden auch ein irdisches Haus sein mag, wenn darin für jenen in die Ewigkeit reichenden Bau vorgearbeitet wird, für ihn die Steine behauen werden; so wird es dadurch köstlich und unvergänglich. Läßt sich das